

Ernst Ulrich von Weizsäcker

Ernst Ulrich von Weizsäcker, geb. 1939 als Sohn des Physikers Carl Friedrich von Weizsäcker und der Historikerin Gundalena Wille in Zürich. Studium der Chemie und Physik in Hamburg und Biologie in Freiburg im Breisgau. 1972 ordentlicher Professor für Biologie an der Universität-Gesamthochschule Essen. 1975 bis 1980 Präsident der Universität Kassel. 1981 Direktor des UNO-Zentrums für Wissenschaft und Technologie in New York. 1984 bis 1991 Direktor des Instituts für Europäische Umweltpolitik Bonn, Paris, London.

Zur Erforschung und Entwicklung von Leitbildern, Strategien und Instrumenten für eine nachhaltige Entwicklung auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene rief er 1990 das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie ins Leben, dessen Präsidentschaft er bis 2000 inne hatte. 1998 bis 2005 zudem Mitglied des Deutschen Bundestages. 2006 bis 2008 Dekan der Bren School of Environmental Science and Management der University of California in Santa Barbara. Seitdem freiberuflich in Emmendingen tätig. Er erhielt zahlreiche Preise, so 2008 den Deutschen Umweltpreis. Wichtigste Veröffentlichungen: Mit Anselm Görres und Henner Ehringhaus: "Der Weg zur ökologischen Steuerreform. Weniger Umweltbelastung und mehr Beschäftigung" (München 1994), mit Amory B. und L. Hunter Lovins: "Faktor Vier. Doppelter Wohlstand - halbierter Naturverbrauch. Der neue Bericht an den Club of Rome" (München 1995), "Politik für die Erde" (Freiburg 2000) sowie mit Karlson Hargroves und Michael Smith: "Faktor Fünf. Die Formel für nachhaltiges Wachstum" (München 2010).

Kontakt

Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker c/o Droemer Verlag Hilblestraße 54 80636 München Deutschland

Wir müssen klimaneutral leben

Adelbert Reif im Gespräch mit Ernst Ulrich von Weizsäcker

Mitte der 90er-Jahre entwickelten Ernst Ulrich von Weizsäcker und Amory Lovins in ihrem Bericht an den Club of Rome "Faktor Vier" ihr Konzept eines neuen Wirtschaftens, das vermehrten Wohlstand mit Umweltund Ressourcenschutz in Einklana zu brinaen suchte. Die Formel Faktor Vier erhob Ressourcenproduktivität zum technologischen Leitmotiv. Doch seit dem gescheiterten Kopenhagener Klimagipfel im Dezember 2009 hat sich die ökologische Situation weiter verschärft. Klimaveränderung, Artensterben und knappe Bodenschätze machen einen grundlegenden Wandel unvermeidbar. In "Faktor Fünf", dem neuen Bericht an den Club of Rome (Droemer Verlag, München 2010), zeigen Ernst Ulrich von Weizsäcker, Karlson Hargroves und Michael Smith anhand einer Vielzahl von Beispielen, wie sich in allen Wirtschaftssektoren – vor allem in denen, die weltweit am meisten Energie, Wasser und Rohstoffe einsetzen und die höchsten Treibhausgasemissionen aufweisen -, die Ressourcenplünderung und der Kohlendioxid-Ausstoß verringern lassen. Eines der Hauptziele des Berichtes besteht darin, mit einem stringenten Konzept für ein umweltschonendes Wirtschaften Vertrauen in die Zukunft zu schaffen und aufzuzeigen, wie durch den Einsatz neuer Technologien ein neuer Wachstumszyklus angestoßen werden kann. Im folgenden Gespräch nimmt Ernst Ulrich von Weizsäcker zu einigen aktuellen Fragen Stellung.

Energie- und Ressourcenverbrauch um 80 % vermindern

conturen: Herr Professor von Weizsäcker, die Reaktorkatastrophe von Fukushima löste den bisher massivsten Widerstand gegen die Kernenergie aus – auch in Ländern, die gar keine Kernreaktoren haben wie Österreich. Halten Sie diese Reaktion für angebracht oder ist es eine Überreaktion?

Fukushima und die Reaktionen

Weizsäcker: Durch Fukushima ist kein einziges europäisches Atomkraftwerk unsicherer geworden. In Deutschland hat man diejenigen, die vorher schon unsicher waren, abgeschaltet und will für die übrigen einen recht raschen Ausstieg. Hysterie ist nicht angebracht, aber das Überflüssigmachen von Atomenergie ist rational.

Frage der Sicherheit

Ausstieg ist rational

conturen 2.2011 5

Tschernobyl

conturen: Ähnliche Forderungen, wenn auch nicht so massiv, gab es 1986 nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl. Seither sind 25 Jahre vergangenen. Fanden in dieser Zeit nennenswerte Fortschritte im Bereich ökologischer Energiegewinnung statt?

Boom bei Wind, Sonne, Biomasse **Weizsäcker:** Oh ja. Hier war Deutschland wichtig. Das Erneuerbare-Energien-Gesetz hat einen regelrechten Boom bei Wind- und Sonnenenergie, teilweise auch bei Biomassenutzung ausgelöst. Und etwa 50 Länder der Welt haben das Gesetz im Wesentlichen kopiert. Was fehlte, war eine gleich große Anstrengung bei Energieeffizienz.

conturen: Aus der Kernfusion ist nichts geworden und bei der Nutzung der Sonnenergie gab es auch keinen technischen Quantensprung oder sehen Sie das anders?

Ziel: Kontinuierlich bessere Effizienz **Weizsäcker:** Den Fusionsträumen weine ich nicht nach. Das wäre keine saubere Energie gewesen. Quantensprünge brauchen wir gar nicht. Vielmehr eine kontinuierliche Verbesserung der Effizienz und Ausbau der erneuerbaren Energien. Und das geschieht ja auch.

Der "6. Kondratieff" conturen: Sie schreiben in Ihrem Buch über die Theorie der langen Wellen von Kondratieff. Ich erinnere mich an Prognosen zum Sechsten Kondratieff. Als Perspektive wurde damals unbegrenzte Verfügbarkeit von Energie aus dem Weltraum und Unabhängigkeit von der Steckdose genannt. So scheint es nicht zu kommen...

Ein Alptraum

Weizsäcker: Den "Sechsten Kondratieff" haben schon viele in Anspruch genommen. Die unbegrenzte Verfügbarkeit von Energie wäre ein Alptraum für unsere Ökosysteme.

Focus Energieeffizienz **conturen:** "Der neue Zyklus muss grün sein – oder er wird nicht stattfinden", schreiben Sie und stellen "neue absolut faszinierende Technologien" in Aussicht, "die versprechen, ungefähr fünfmal so rohstoffeffizient zu sein wie die heute vorherrschenden. An welche Technologien denken Sie?

Passivhaus, Recycling... Weizsäcker: In erster Linie an Energieeffizienz in Gebäuden, also das Passivhaus. Bei Metallen und Kunststoffen an viel mehr Recycling, beim Verkehr an effizientere Vehikel, mit erneuerbaren Energien betrieben, an Infrastruktur den für öffentlichen Verkehr und bei der Landwirtschaft an eine Kehrtwende für weniger Energie- und Wasserverbrauch.

conturen: Lange Zeit schien es schwer, die Wirtschaft für "grüne" Ideen zu begeistern. Sie schreiben jetzt vom "Ergrünen der Wirtschaft"...

"Ergrünen" der Wirtschaft

Weizsäcker: Das ist man heute der Reputation schuldig. Wenn's alle tun, ist auch der befürchtete Konkurrenznachteil weg.

conturen: Man hat erkannt, dass man mit "grünen" Argumenten gut verkaufen kann und dass man vor allem alle Produkte noch einmal herstellen kann. Aber ist das wirklich ökologisch? Trägt es zur Schonung der Ressourcen bei?

Weizsäcker: Manches ist "greenwashing". Bleifreie Munition für Handfeuerwaffen oder Biosprit im "Hummer" bringen nichts oder wenig. Und dann kommt noch der Rebound-Effekt dazu: Bislang sind Effizienzfortschritte immer von zusätzlichem Konsum aufgefressen worden.

"Greenwashing" bringt nichts

conturen: In Ihrem Buch vermitteln Sie über weite Strecken den Eindruck, als sei klar, was geschehen müsse, um ein nachhaltiges Wirtschaften zu ermöglichen. Aber ist dem wirklich so? Ist der Begriff Nachhaltigkeit tatsächlich für alle Bereiche klar definiert?

Der ökologische Fußabdruck

Weizsäcker: Die beste Definition ist für mich die der ökologischen Fußabdrücke: Mehr als durchschnittliche zwei Hektar ist bei sieben Milliarden Menschen nicht erlaubt.

conturen: Was ist aus Ihrer Sicht eine nachhaltige Energiegewinnung?

Weizsäcker: Die mit den kleinsten Fußabdrücken. Und immer wieder Effizienz. Das vermindert die Fußabdrücke am wirksamsten.

Effizienz vermindert Fußabdrücke

conturen: Agrotreibstoffe bezeichnen Sie zum Beispiel als ökologischen Fehler...

Weizsäcker: Mit Agrotreibstoffen Energieverschwender zu füttern, hilft ganz wenig und zerstört Biodiversität.

Agro-Treibstoffe helfen nicht

conturen: Bei vielen ökologischen Maßnahmen oder neuen Produkten hat man den Eindruck, als würden sie nur punktuell ansetzen – eine bestimmte Eigenschaft verbessern – aber der gesamte Produktzyklus von der Herstellung bis zur Entsorgung wird nicht in den Blick genommen. Teilen Sie diese Auffassung?

conturen 2.2011 **7**

Analyse der Herstellungszyklen

Weizsäcker: Das liegt oft an der Gesetzeslage. Aus Aufregung über das Industrieunglück in Seveso kam das Dioxin in die Schlagzeilen. Da hat man dann Filter für die Müllverbrennung verlangt, die das Dioxin nicht durchlassen. Aber die Wertvernichtung durch Müllverbrennung hat sich durch das gute Gewissen bei den Müllöfen vermehrt, nicht vermindert. Eine gute Analyse der Herstellungszyklen macht auch hier die Fußabdrücke transparent.

conturen: "Praktisch all die guten Ansätze zu einer Effizienzrevolution im Umgang mit Energie und materiellen Ressourcen bleiben weitgehend Wunschträume oder Nischenfortschritte...", schreiben Sie in Ihrem Buch und merken an, dass viele gute Erfindungen in der Schublade bleiben. Wie ist das möglich?

Rentabilität: Eine Preisfrage

Weizsäcker: Solange Energie und Primärrohstoffe billig sind, bleiben Effizienzfortschritte wenig rentabel.

conturen: In der Einleitung zum zweiten Teil Ihres Buches, der der "Umsetzung" gewidmet ist, ziehen Sie ein ernüchterndes Fazit: "...pauschal gesehen, ist der Energie- und Ressourcenverbrauch seit der ersten Veröffentlichung von "Faktor Vier" vor 15 Jahren fast ununterbrochen angestiegen." Worauf führen Sie das zurück?

Energie war sündhaft billig **Weizsäcker:** "Faktor Vier" wurde in einer Zeit publiziert, als die "Globalisierung", der gnadenlose Kostenwettbewerb alle anderen Gesichtspunkte totgeschlagen hat und als die Energie sündhaft billig war. Die Globalisierung ist immer noch da: Die Finanzinvestoren setzen ihre Renditewünsche weltweit durch. Das kann erst dann in Richtung Nachhaltigkeit gelenkt werden, wenn der Ressourcenverbrauch immer teurer wird, also die Effizienz immer rentabler und die Sorgfalt im Vermeiden von Völlerei immer vernünftiger wird.

conturen: Als Ziel Ihres Buches nennen Sie "Die Überwindung der Vorstellung, dass CO₂-Vermeidung immer Wohlstandsverzicht bedeutet"…

Klimaneutral leben!

Weizsäcker: Wenn wir klimaneutral wohnen, essen, uns kleiden und bewegen können, dann wird CO₂-Vermeidung zum Natürlichsten der Welt.

conturen: "Der harmlos klingende Begriff "nachhaltige Entwicklung" meint letztlich nichts weniger als eine Entwicklung, die das Überleben im Wohlstand möglich macht", heißt es in Ihrem Buch. Ist das nicht zu viel versprochen?

Weizsäcker: Das ist eine eher dramatisierende als eine verharmlosende Aussage. Aber wenn wir den Faktor Fünf schaffen – und langfristig noch mehr –, dann wird Überleben wieder leicht gemacht.

Faktor 5: Energieund Ressourcenverbrauch um 80 % vermindern

conturen: Klassische Beispiele von Nachhaltigkeit sind etwa die Reisterrassen in China – ein Leben an der Grenze des Verhungerns…

Nichts sinnlos verschwenden

Weizsäcker: Das Leben am Rande des Verhungerns nennt man nicht nachhaltig. In der Nachhaltigkeit steckt auch ein auskömmliches, ja genüssliches Leben, aber nicht ein sinnlos verschwenderisches.

conturen: Sie propagieren eine 80-prozentige Effizienzsteigerung, schreiben aber gleichzeitig über Ihre Erfahrungen, dass Effizienzgewinne nur zu verstärktem Wachstum führen. Sind Sie da noch optimistisch?

Reboundeffekt

Weizsäcker: Der hier beschriebene Reboundeffekt kann durch die Preissteigerung bei ökologisch relevanten Gütern abgebremst und schließlich vermieden werden.

conturen: Die Idee eines Nullwachstums oder eines qualitativen Wachstums anstelle eines quantitativen Wachstums wird schon seit vielen Jahren propagiert. Aber nach wie vor bricht sofort Panik aus, wenn die Wachstumszahlen sinken und tatsächlich steigen die Arbeitslosenzahlen...

Nullwachstum, Arbeitsplätze, Einkommen

Weizsäcker: In Kapitel 11 des Buches wagen wir uns an das Nullwachstum heran und legen dar, dass man dann natürlich auch Arbeitsplätze oder Einkommen gerechter verteilen muss, dass also die Arbeitslosigkeit nicht steigt.

conturen: Sie reisen sehr viel in der Welt herum. Wie beurteilen Sie das ökologische Bewusstsein in den einzelnen Gesellschaften?

Weizsäcker: Das viele Reisen ist umweltschädlich. Aber manchmal unvermeidlich. Wenn ich dazu beitragen kann, die Entwicklung zur Nachhaltigkeit in China drastisch zu beschleunigen, verzeihe ich mir den Flug nach Peking. Überhaupt wird China in Europa und Amerika ökologisch zu schlecht dargestellt. Das ökologische Bewusstsein in Texas ist viel schlechter als das in Shanghai.

Ökologisches Bewusstsein: In Texas schlechter als in Shanghai

conturen: Unermüdlich begeistern Sie für "die grüne Sache". Blicken Sie optimistisch in die Zukunft?

Weizsäcker: Optimistisch, aber nicht frivol.

Bin Optimist

conturen 2.2011 9